

Ein neuer Blick auf Afrika

Zum ersten Mal kommt der weltweite Top-Reformer aus Afrika: Die Weltbank hat Ruanda im Doing-Business-Ranking für das Jahr 2010 als Land mit den größten Fortschritten beim Investitionsklima ausgewiesen. In dem kleinen ostafrikanischen Staat benötigt ein Unternehmer inzwischen nur noch drei Tage, um eine Firma zu gründen. Die Kreditvergabe wurde erleichtert und Investoren sind besser geschützt. Auch wenn viele Medien sich beim Thema Afrika lieber auf Negatives konzentrieren – es gibt diese Erfolgsgeschichten in Afrika und es werden immer mehr. Ein neuer Blick auf den Kontinent ist notwendig, denn deutsche Unternehmen sollten ihre Chancen hier nicht verpassen.

Die Krise der Weltwirtschaft hat auch Afrika getroffen, jedoch geringer als erwartet und weniger stark als andere Regionen. Entgegen dem weltweiten Trend ist die Wirtschaft in Subsahara-Afrika im Krisenjahr 2009 nach Angaben des Internationalen Währungsfonds (IWF) mit 1,6% noch gewachsen. Nach mehreren Boomjahren mit einer realen Steigerungsrate des Bruttoinlandsprodukts

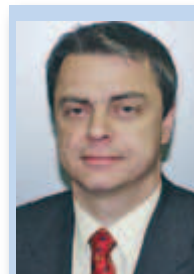


„Wir sind seit 1984 mit einer Produktions- und Vertriebsniederlassung in der Republik Südafrika tätig. Gestartet als Bergbauzulieferer sind wir heute auch ein wichtiger Partner für die Chemie-, Stahl- und Pharmaindustrie sowie die Lebensmittelverarbeitung wie beispielsweise die Weinerzeugung. In diesen Sparten sind wir mit einem Anteil von 70% zum Marktführer geworden. Allein 2009 betrug unser Wachstum 31%.“

Hans-Jörg Hübner, Geschäftsführender Gesellschafter der GfG Gesellschaft für Gerätebau mbH, Dortmund

(BIP) von über 5% ein Rückschlag, doch bereits für 2010 wird wieder eine Zunahme des BIP um 4,3% und 2011 sogar um 5,5% erwartet. Die Aussichten für den Kontinent haben sich mit den stark anziehenden Rohstoffpreisen wieder verbessert. Afrika braucht ein kräftiges Wachstum, das auch mit der hohen Bevölkerungszunahme Schritt hält.

Verantwortlich für die so positiven Raten in den letzten Jahren waren vor allem die hohen Marktpreise für Rohstoffe und Bodenschätze. Mindestens 30% der weltweiten Vorkommen finden sich auf dem Kontinent. Die Reserven einiger Metalle wie Platin, Mangan und Chromit sind zu über 80% in Afrika konzentriert. Dennoch hat die Krise die Schwächen der Volkswirtschaften des Kontinents verdeutlicht. Die Abhängigkeit von Einnahmen aus Rohstoffexporten macht viele Länder anfällig für Nachfrageschwankungen. Die Volkswirtschaften mit einer diversifizierten Struktur haben die Krise besser überstanden. Starker Wettbewerbsnachteil afrikanischer Industriebranchen sind hohe Transportkosten und lange Abfertigungszeiten in den Häfen. Mehr regionale Kooperation und die bessere Vernetzung von Verkehrswegen sind notwendig. Nach einer Untersuchung der



„Die Tribünenheizung für das sanierte WM-Stadion in Johannesburg war eine Herausforderung für uns. Dank der hervorragenden Unterstützung unserer Partner vor Ort haben wir die Aufgabe erfolgreich bewältigt. Die Zuschauer im Ellis Park kommen nun auch in den Genuss der angenehmen Wärme aus dem Hause GoGaS.“

Heiko Schneider, Geschäftsführer der GoGaS Goch GmbH & Co. KG, Dortmund

Weltbank könnte eine Senkung der Transportkosten um 10% eine Erhöhung des intra-regionalen Handelsvolumens um 25% bewirken.

In der Entwicklung und Stärkung des Privatsektors sehen mittlerweile viele Ökonomen den Schlüssel für Wachstum und erfolgreiche Armutsminderung in Afrika. Nur marktwirtschaftliche Strukturen, kleine und mittlere Unternehmen sowie eine funktionierende Infrastruktur können, dies betont auch der Deutsche Industrie- und Handelskammertag

Foto: E. Isselée/adpic



(DIHK), die Armut bekämpfen und Krisenanfälligkeit verhindern. In vielen Ländern wurden Reformen angestoßen und Fortschritte sind bereits unverkennbar.

Afrika hat auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten ein enormes Potenzial, dies beweist nicht zuletzt das Engagement der Chinesen. Deren Strategie mag vor allem eigennützig sein und die Aspekte des Good Governance völlig ignorieren. Doch die Konkurrenz der Asiaten hat dem Kontinent auch ein stärkeres wirtschaftliches Gewicht gegeben. Im Jahr 2006 flossen erstmals mehr Investitionen als Entwicklungshilfegelder nach Afrika. In einigen Bereichen gibt es bereits eine Arbeitsteilung: In der Demokratischen Republik Kongo errichten chinesische Unternehmen schlüsselfertig das Wasserkraftwerk Imboulou. Das deutsche Unternehmen Fichtner hat Aufträge zur Bauüberwachung und Qualitätskontrolle für das Kraftwerk, den Staudamm und auch für die 60 km lange Zufahrtsstraße erhalten.

Chancen für deutsche Unternehmen

Der gesamte deutsch-afrikanische Außenhandel lag im Jahr 2008 bei rund

40,3 Mrd. Euro, seit 2003 eine Steigerung um über 80 %. Bei den deutschen Ausfuhren handelt es sich vor allem um Maschinen und Anlagen, Fahrzeuge, Pharmazeutika und Chemikalien. Der Anteil von Subsahara-Afrika betrug 2008 mit 21,4 Mrd. Euro rund 53 %. Die Krise hat im Jahr 2009 auch die deutschen Exporteure nicht verschont. Bis November 2009 gingen die deutschen Ausfuhren nach Subsahara-Afrika gegenüber dem Vorjahreszeitraum um rund 20 % zurück. Zukünftig dürften vor allem die Energiebeziehungen zu Afrika stark zunehmen. Deutschland hat Interesse an verstärkten Öl- und Gaskäufen um den Energiemix zu verbreitern und die Versorgung zu diversifizieren.

Bisher konzentrieren sich die deutschen Aktivitäten stark auf Südafrika. Der Ausrichter der WM ist mit einem BIP von rund 280 Mrd. US\$ die größte Volkswirtschaft und der mit Abstand bedeutendste Wirtschaftspartner auf dem Kontinent. Rund 400 deutsche Unternehmen, darunter viele Mittelständler, sind u.a. in den Bereichen Automobil, Chemie, Maschinenbau und Dienstleistungen am Kap tätig. Entscheidender Wettbewerbsfaktor der Unternehmen ist häufig die berufliche Bildung. Deutsche Firmen bringen nicht nur wie die asiatische Kon-

kurrenz die Mitarbeiter mit, deutsche Firmen bilden aus und können auch mit dem erfolgreichen Konzept der dualen Ausbildung punkten.

Das hohe Bevölkerungswachstum in Afrika wird im Gesundheitswesen oder bei der Herstellung von Nahrungsmitteln neue Herausforderungen mit sich bringen. Auch Energieversorgung und Klimawandel erfordern in den nächsten Jahren neue Technologien. Innovative Konzepte aus Deutschland sind gefragt. Gute Chancen bieten auch der Wohnungsbau und die Transportinfrastruktur. Der Vertreter eines deutschen Ingenieurbüros, der bereits lange und erfolgreich Projekte plant, äußert sich eindeutig: „Gut, dass noch nicht alle den Kontinent entdeckt haben. In Deutschland steht die Infrastruktur und es wird nur repariert. Hier kann man noch richtig aufbauen und Geld verdienen“.

Hohe Investitionen fließen derzeit in den Ausbau des Energiesektors. Neben mangelnden Produktionskapazitäten stehen vor allem Defizite bei Übertragungs- und Verteilernetzen im Fokus. In Nigeria sind rund 60 Mio. Einwohner auf Gene-

Die Tribünenheizung von GoGas sorgt im Ellis-Park-Stadion in Johannesburg für wohlige Wärme. Und die tut Not, denn Mitte des Jahres – während des afrikanischen Winters – wird es auch tagsüber häufig nicht wärmer als 15 Grad.

Foto: GoGas





So sieht der offizielle Ball für die Fußball-WM 2010, der Jabulani, aus. In Kapstadt an der Waterfront stehen die Bälle in Übergröße. *Foto: Reinhardt*

ratoren angewiesen. Auf der Suche nach einer Lösung hat das westafrikanische Land mit Deutschland eine Energiepartnerschaft geschlossen: Deutschland unterstützt mit Know-how bei rund einem Dutzend Kraftwerksprojekten, im Gegenzug könnte Gas nach Europa geliefert werden. Südafrika will seine Kapazitäten bis 2018 um 16.000 MW erweitern und langfristige Verträge auch mit privaten Betreibern abschließen. Der Korrespondent von Germany Trade & Invest, Carsten Ehlers, sieht gute Chancen: „Öffentliche Projekte im Häuserbau sowie neue Gesetze zur Gebäudeeffizienz schaffen neuen Bedarf. Eine wichtige Rolle kommt den erneuerbaren Energien zu. Die dezentrale Solartechnik bietet sich vor allem für ländliche Regionen an“. Windparks entstehen in Südafrika am Western Cape und Eastern Cape.

In der Wassertechnik besteht dringender Ausbaubedarf bei Leitungen und Kläranlagen. Nicht immer ist neueste Technologie sinnvoll, frühzeitig muss an mögliche Reparaturen und an den Service gedacht werden. Steuerung per Ferndiagnose ist eine Lösung. Häufig sind jedoch die Rahmenbedingungen für die

Wasser- und Energieversorgung wichtiger als Produkte. Beim so genannten „Capacity Building“ kommt vor allem den Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit eine bedeutende Rolle zu.

Afrika sorgt für eigene Erfolgsgeschichten

Zukünftig wird es auch in Afrika mehr spezielle Industriezonen geben, die mit kompletter Infrastruktur und Serviceleistungen ausgestattet sind. In Südafrika fertigt eine starke Kfz- und Zuliefererindustrie in den Zuliefererparks in Rosslyn und in Silverton für den Weltmarkt. In Nigeria will China für 5 Mrd. US-Dollar die „Lekki Free Trade Zone“ bauen, die zu einer Werkbank für 300.000 Nigerianer werden soll – mit eigenem Tiefseehafen. Einer der größten Wachstumsmärkte ist



„Seit vielen Jahren arbeiten wir mit afrikanischen Unternehmen zusammen. Insbesondere mit Südafrika unterhalten wir Geschäftsverbindungen in geradezu europäischer Qualität. Als aufstrebender Kontinent wird Afrika auch in Zukunft im Fokus unserer Exportbemühungen stehen“.

Ulrich Halbach, Geschäftsführer der Diagramm Halbach GmbH & Co. KG, Schwerte

die Informations- und Telekommunikationsbranche, allen voran der Mobilfunk. Hier ist „Afrika der seit drei Jahren am schnellsten wachsende Markt weltweit“, sagt auch die International Telecommunication Union (ITU). „Leap Frogging“ heißt das Zauberwort, mit dessen Hilfe der Ausbau der Telekommunikation vorangetrieben werden soll. Dahinter steht die Idee, eine gesamte Entwicklungsstufe zu überspringen und auf Mobilfunk-



„1986 haben wir ein Tochterunternehmen in Südafrika gegründet. Der Kundenkreis beschränkte sich anfangs auf den Bergbau, mittlerweile haben wir vor Ort eine breite Geschäftsbasis. Insgesamt gesehen ist das Wachstum zufriedenstellend, jedoch aus politischen Gründen stark schwankend. Obwohl eine Prognose schwierig ist, erwarten wir eine positive Weiterentwicklung unserer Geschäfte in Afrika.“

Bernd Schwegmann, Geschäftsführer der SIBA GmbH & Co. KG, Lünen

lösungen statt auf teure Festnetze zu setzen.

Das zunehmende Interesse der deutschen Wirtschaft an Afrika wird auch durch zahlreiche bilaterale Veranstaltungen dokumentiert. So findet am 2. und 3. März in Dortmund das erste Deutsch-Afrikanische Wirtschaftsforum Nordrhein-Westfalen (NRW) statt. Viele afrikanische Länder betreiben über ihre Institutionen und Botschaften in Europa aktiv Standortmarketing sowie Exportförderung und berichten über konkrete Investitionschancen und Projekte. Das Tanzania Investment Centre oder die Tourismus-Werbung für Kenia gelten als Erfolgsbeispiele. Afrika wird in Zukunft immer häufiger selbst für seine „Success Stories“ sorgen.

*Martin Kalhöfer
Germany Trade & Invest*

www.afrika-wirtschaftsforum-nrw.de

Weitere Informationen:

IHK zu Dortmund, Wulf-Christian Ehrich, Tel. 0231 5417-246, E-Mail: w.ehrich@dortmund.ihk.de.

www.dortmund.ihk24.de
(Dokument-Nr. 144)

Türöffner und Fettnäpfchen in Afrika



Foto: Yuri Arcurs/adpic

Trotz heterogener Bevölkerungsstrukturen und unterschiedlicher Wertvorstellungen gibt es auch im Geschäftsleben afrikanischer Staaten allgemeingültige Standards der Businessetikette.

Es gehört zum Wesen afrikanischer Gesellschaften, dass dort verschiedene Völkergruppen und Kulturen zusammenleben. Die Stammeszugehörigkeit und die persönlichen Beziehungen haben auf dem Schwarzen Kontinent einen ganz besonderen Stellenwert. Doch obwohl die afrikanische Geschäftskultur vom jeweiligen Lokalkolorit geprägt ist, stimmt sie in wesentlichen Zügen mit den internationalen Gepflogenheiten überein. Viele afrikanische Geschäftsleute wurden in Europa oder Amerika ausgebildet und haben meist Erfahrungen auf und mit beiden Kontinenten. Dementsprechend gibt es in Afrika nicht so viele Fettnäpf-

chen wie etwa in Ostasien. So ist es nur in Madagaskar wie in China ein Tabu, die Farbe Rot für Dokumente und Unterschriften zu verwenden.

Die geschäftlichen Verbindungen in Afrika werden durch die drei Hauptgeschäftssprachen erleichtert, die die jeweilige Kolonialgeschichte widerspiegeln: Englisch, Französisch und Portugiesisch. Französisch wird hauptsächlich in West- und Zentralafrika sowie der Sahelzone gesprochen, Portugiesisch in Angola, Mosambik und Guinea-Bissau. Das einzige Land mit Spanisch als Korrespondenzsprache ist Äquatorialguinea. Beim Kommunikationsstil gibt es entsprechend dem individuellen kulturellen Hintergrund Unterschiede. In den meisten Fällen geht es Afrikanern aber darum, eine harmonische Geschäftsbeziehung aufzubauen und zu erhalten sowie Konfrontationen zu vermeiden. Dabei

ziehen sie – ungeachtet ihrer Religion und Stammeszugehörigkeit – meist Beziehungen von Angesicht zu Angesicht vor. E-Mails und Geschäftsbriefe bleiben eher unbeantwortet liegen.

Empfehlungen öffnen Türen

Für Geschäftstreffen ratsam und fast immer notwendig ist eine Terminvereinbarung. Diese sollte zum Beispiel in Südafrika so früh wie möglich gemacht werden, wenn Spitzenmanager oder hochrangige Staatsdiener im Spiel sind. In Ländern mit schwachen staatlichen Strukturen lassen sich Gespräche durchaus auch mal kurzfristig arrangieren. Die besten Türöffner sind immer noch persönliche Empfehlungen von möglichst hochrangigen Personen. Afrikanische Gesellschaften sind traditionell stark hierarchisch gegliedert und an einen

autoritären Führungsstil gewöhnt. Entsprechend groß kann die Macht eines Einzelnen in Wirtschaft und Verwaltung sein. Daher sind Networking, Aufbau und Pflege von Beziehungen für einen langfristigen Geschäftserfolg ausschlaggebend. Die Entwicklung von beiderseitigem Vertrauen ist unerlässlich. Dabei ist das erste Treffen für beide Parteien enorm wichtig, um die Vertrauenswürdigkeit des jeweiligen Gegenübers zu prüfen. Wenn der ausländische Partner mehr Interesse an einer Freundschaft als an einem Geschäft signalisiert, hinterlässt dies einen guten Eindruck bei dem afrikanischen Geschäftsmann.

Afrikaner sind in der Regel freundlich und umgänglich. Einer echten Freundschaft mit Schwarzafrikanern stehen allerdings Unterschiede in den Wertvorstellungen im Wege, beispielsweise der Umgang mit Geld: Selbst dem besten Freund sollte man daher nicht voreilig Verfügungsmacht über größere Beträge einräumen. Gleichzeitig gilt: Ohne den richtigen lokalen Partner, auf den Sie sich blind verlassen können, geht in Afrika nahezu gar nichts.

Anzug und Kostüm

Die Kleideretikette ist einfach. Der afrikanische Geschäftsmann wird seine männlichen Partner im korrekten Anzug und Damen im Kostüm erwarten, wie in Europa üblich. Visitenkarten werden immer ausgetauscht, selbst wenn sich die Personen schon vorher besucht haben. Auch die Sekretärin erhält eine Karte, um sicherzugehen, dass die Kontaktinformationen aufgezeichnet oder aufgehoben werden. Ein genügend großer Vorrat an Visitenkarten ist daher für eine Afrikareise zu empfehlen.



Foto: Yuri Arcurs/adpic

In den anglofonen Ländern des Kontinents ist das Begrüßungsritual britisch korrekt. Ein Handschlag und ein ausführlicher Small Talk gehören dazu. Am Anfang sollte in der Anrede der übliche Titel verwendet werden – etwa „Honorable Soundso“ bei Parlamentsabgeordneten und Regierungsvertretern. Afrikaner haben viel Sinn für große Zeremonien und legen großen Wert auf die Einhaltung hierarchischer Etikette. Im frankofonen Westen lassen sich Titelträger gern mit „Excellence“, „Monsieur le Président“ oder „Docteur“ anreden.

Ein Großteil der Geschäfte in Afrika wird beim Essen eingefädelt: entweder im Hotel oder beim Geschäftspartner zu Hause. In einigen Kulturen des Kontinents gehört es zum guten Ton, noch etwas auf dem Teller übrig zu lassen, um zu signalisieren, dass genug aufgetischt wurde. In anderen, wie Südafrika, gilt es dagegen als leichte Beleidigung, Essen unverzehrt zurückzulassen. Bei traditionellen Essen sollte die linke Hand nicht benutzt werden. Wenn Sie unsicher sind, warten Sie lieber ab, wie sich der Gastgeber verhält. Rauchen ist fast überall erlaubt.

Pünktlichkeit ist relativ

Während in Südafrika Pünktlichkeit – besonders bei Privateinladungen – großgeschrieben wird, kann zu pünktliches Erscheinen in anderen Ländern eher peinlich sein. Kleine Geschenke für Partner und Freunde sind gern gesehen. Wer einer Essenseinladung zu Hause folgt, sollte immer ein Mitbringsel wie eine gute Flasche Wein (nicht bei Muslimen) oder Schokolade griffbereit haben.

Frauen erobern auch in Afrika zunehmend einflussreiche Positionen, vor allem im Regierungsdienst. Im Geschäftsleben hat das vermeintlich schwache Geschlecht in Westafrika größeren Einfluss als im zentralen und südlichen Afrika. Vermeiden Sie die Anrede „Miss“ – eine Dame könnte sich beleidigt fühlen. Anreden solcher Art sind besser wegzulassen, wenn der Familienstand nicht bekannt ist.

Besondere Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft ist älteren Leuten zu bezeugen, denn sie gelten als weise und genießen größten Respekt. Das gilt auch, wenn sie scheinbar nichts mit einem Geschäft zu tun haben, aber dabei sind. Die Höflichkeit gebietet es auch, einen Afrikaner nicht zu unterbrechen, wenn er spricht. Deadlines werden in Afrika eher als fließende Anregungen denn als feste Verbindlichkeiten gesehen. Bei Sitzungen ist es ratsam, immer mit zu protokollieren, Ergebnisse zusammenzufassen und nächste Schritte festzuhalten. Da Reisepläne in Afrika entgleisen können, sollten Sie in diesem Fall so phlegmatisch wie möglich reagieren und dies als eine Erfahrung und nicht als Affront betrachten. Zeit wird in Afrika viel flexibler gehandhabt. Aber Sie selbst sollten immer pünktlich sein. Das wird von Deutschen einfach erwartet.

Dieter Grau

Germany Trade & Invest
aus „markets“, Ausgabe 6/09

Germany Trade & Invest (gtai), die Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing der Bundesrepublik Deutschland, informiert umfassend über die aktuelle Situation auf ausländischen Märkten. Unternehmen können täglich online aktuelle Informationen über Ausschreibungen im Ausland, Investitionen und Entwicklungsvorhaben, Recht, Zoll, Geschäftswünsche ausländischer Unternehmen, Adressen von Rechts- und Patentanwälten sowie von Auskunfts- und Kontaktstellen abrufen.

www.gtai.de



Foto: R. Kneschke/adpic

Sozialstaat in Schieflage

In kaum einem anderen Land der Welt ist der Sozialstaat so gut ausgebaut wie in Deutschland. Allein der Bund gibt in diesem Jahr 177 Milliarden Euro für Soziales aus. Sozialausgaben verschlingen mehr als die Hälfte des Haushalts. Zweitgrößter Posten sind die Zinsen (38 Milliarden Euro), die der Bund für Schulden bezahlen muss. Diese beiden Zahlen stecken das Spannungsfeld deutscher Innenpolitik ab, in der nichts so gefürchtet wird wie der Vorwurf der sozialen Kälte. Wegen des Vorrangs des Sozialen ist im Laufe der Jahre die Staatsverschuldung aus dem Ruder gelaufen, die Rettung der Banken in der Finanzkrise hat der Politik den Rest des finanziellen Spielraums genommen. Ratlos steht die Regierung nun vor der Aufgabe, die sozialen Sicherungssysteme zu stabilisieren, ohne die Schuldenbremse im Grundgesetz zu brechen.

Fünf Jahre nach der Fusion von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe wird Hartz IV noch immer als sozialer Kahlschlag geschmäht, obwohl die Reform den Sozialstaat nicht abgebaut, sondern ausgebaut hat. Wer, wie der hessische Ministerpräsident Koch, die schiefen Anreize mancher Hartz-Regeln beim Namen nennt, wird als radikal asozial verunglimpft. Mit Recht hat Koch auf eine Perversion des Sozialstaatsgedankens hingewiesen, wenn nämlich Millionen, die hart arbeiten, sehen, dass sie ohne Anstrengung das gleiche „Einkommen“ erzielen könnten wie diejenigen, die vom Sozialsystem leben. Wenn sich Arbeit nicht mehr lohnt, fehlt ein wichtiger Anreiz, sich anzustrengen. Koch verschweigt nicht, dass die meisten Leute unverschuldet arbeitslos geworden sind und sich um eine neue Stelle bemühen. Aber er zeigt an konkreten Beispielen auch, wie das Sozialsystem ausgenutzt wird und wie groß der Anteil der Ausbeuter ist. Zehn bis fünfzehn Prozent der

Leistungsempfänger ziehen in Hessen ihre Anträge zurück, wenn sie zur aktiven Mitwirkung beim Wiedereinstieg in das Arbeitsleben aufgefordert werden. Offenbar werden die gesetzlichen Regeln des Förderns und Forderns nicht überall entschlossen angewendet.

Auch deshalb haben die Hartz-Reformen ihr Ziel, die Rückkehr möglichst vieler Langzeitarbeitsloser auf einen Arbeitsplatz, nicht erreicht. Heute beziehen knapp fünf Millionen Erwerbsfähige und weitere 1,8 Millionen mit ihnen in Bedarfsgemeinschaften lebende Personen Hartz-IV-Leistungen. Das sind so viele wie vor fünf Jahren. Die Dynamik auf dem Arbeitsmarkt – in fünf Jahren ist die Zahl der Arbeitslosen von 5,1 auf 3,3 Millionen gesunken – ist an dieser Gruppe nahezu spurlos vorübergegangen. Ein großer Teil der Empfänger dieser Leistungen verharrt in Hartz IV. Alle Bemühungen zur Wiedereingliederung in ein geregeltes Arbeitsleben fruchten nicht. Statt eines staatlichen Kombilohnmodells, das neben dem Bezug von Hartz IV die Aufnahme einer geringfügigen Beschäftigung begünstigt (mit etwas zusätzlicher Schwarzarbeit verdient man schnell mehr als Handwerker, Busfahrer oder Krankenschwestern), sollte künftig stärker die Aufnahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung gefördert werden.

Wie schiefe Sozialanreize wirken können, zeigt das kräftige Wachstum der Lieblingsgruppe der Sozialpolitiker, der Alleinerziehenden; diese Gruppe wächst hierzulande viermal schneller als in anderen Industrieländern. Es ist politisch „unkorrekt“, zu fragen, ob der Staat mit finanziellen Anreizen die Trennung von Partnern und Familien unterstützen soll. Ein politisch ebenso „unkorrektes“ Tabuthema ist die Einwanderung in das deutsche Sozialsystem. Wer das anspricht, muss mit wütender Empörung der Wohl-

fahrtsanhänger rechnen. Hierzu einige staunenswerte Zahlen des Statistischen Bundesamts: Von 1970 bis 2003 stieg die Zahl der Ausländer in Deutschland von drei auf 7,3 Millionen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Ausländer blieb dagegen mit 1,8 Millionen konstant. Ein Großteil der Einwanderung nach Deutschland ging also am Arbeitsmarkt vorbei in das Sozialsystem.

Solche unbequemen Wahrheiten über schiefe Anreize halten Sozialpolitiker nicht davon ab, mit der Erhöhung des Schonvermögens oder von Zuverdienstgrenzen einen weiteren Ausbau des Systems zu fordern. Hier bringen sich alle Parteien vor der für die Bundespolitik wichtigen Wahl in Nordrhein-Westfalen in Stellung. Sie dürfen auf höchsttrichterliche Unterstützung hoffen, wenn im Februar das Bundesverfassungsgericht nach einer Klageflut vor den Sozialgerichten über die Hartz-Sätze für Kinder und die Höhe der Regelsätze entscheiden wird.

Sozialpolitiker werden weiterhin mit dem Ausbau des Sozialsystems nach Mehrheiten unter den Transferempfängern suchen. Finanzpolitiker wissen jedoch, dass langsam, aber sicher die Staatsschuld Deutschland erdrücken wird. Es muss also gespart werden – ohne Einschnitte in Leistungsgesetze geht das nicht. Wenn eine Volkspartei Politik auf dem Rücken von Leistungsträgern macht, braucht sie sich wie die SPD über ihren Absturz nicht zu wundern. Politik für die Mitte der Gesellschaft kann es ohne Rücksicht auf die Lage des geschöpften Normalverdieners, des Financiers des deutschen Sozialstaats, nicht geben.

*Holger Steltzner
FAZ Nr. 21 vom 26.01.2010*

DORTMUNDER U

Richtfest leitet Endspurt beim Umbau ein

Nur noch wenige Wochen bleiben Architekten, Ingenieuren und Handwerkern, um dem Dortmunder U den Eröffnungsanzug anzulegen. Mit dem Richtfest, das am 27. Januar am Fuße des ehemaligen Kellereihochhauses der Dortmunder Union-Brauerei gefeiert wurde, ist für die umfangreichen Sanierungs- und Umbauarbeiten der Endspurt eingeleitet.

Bürgermeisterin Birgit Jörder, die unter den rund 500 Gästen auch NRW-Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers begrüßen konnte, unterstrich in ihrem Redebeitrag die Bedeutung des Dortmunder U für die Stadt: „Über das Kulturhauptstadtjahr hinaus wird der neue U-Turm als weithin sichtbares Symbol für den erfolgreichen Strukturwandel in Dortmund eine Strahlkraft für heutige und zukünftige Generationen entfalten. Die dauerhafte Nutzung durch das Museum Ostwall, quasi als Abschluss der Dortmunder

Museumsmeile, und die Ansiedlung der Dortmunder Kreativwirtschaft garantieren einen nachhaltigen Entwicklungsschub für ganz Dortmund. Besonders davon profitiert das Quartier Westentor und Rheinische Straße.“

Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident hob in seiner Festansprache noch einmal die „neuartige Verbindung von Wissenschaft, Kunst, Bildung und Wirtschaft im U-Turm“ hervor, die EU und Land veranlasst habe, das Projekt finanziell zu fördern. „Diese Verzahnung macht das Dortmunder U im Bereich der kreativen Ökonomie zu einem Aushängeschild für ganz NRW und zu einem einzigartigen Innovationszentrum in Europa.“ Mit seinem multifunktionalen Nutzungskonzept und der außergewöhnlichen architektonischen Bearbeitung dieses industriellen Zweckbaus sei das Dortmunder U, so Dr. Rüttgers weiter, zudem eines der herausragenden Projekte der Europäischen Kulturhauptstadt

Richtfest am Dortmunder U (v. l.): Clemens Büscherhoff, Polier, Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers, Fritz Pleitgen, RUHR.2010-Geschäftsführer, Dortmunds Bürgermeisterin Birgit Jörder und Architekt Prof. Eckhard Gerber.

Foto: Stadt Dortmund



RUHR.2010.

Die erste Begegnung der Öffentlichkeit mit dem Dortmunder U ist für den 9. Mai geplant, den Beginn der „Local Hero“-Woche im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010. Ab Ende Mai sind Adolf Winkelmanns bewegte Bilder an der Außenfassade sowie zwei weitere Installationen des renommierten Dortmunder Film-Künstlers im Foyer des Gebäudes und in der so genannten ‚Kunstvertikalen‘ zu erleben. In der 1. bis 3. Etage des ehemaligen Kellereihochhauses werden verschiedene Ausstellungen präsentiert. Zu sehen ist unter anderem die Schau „Agents & Provocateurs“, die im Rahmen des landesweiten Festivals „scene:ungam in NRW – 40. Internationale Kulturtag der Stadt Dortmund“ stattfindet. Ab Mai finden bereits zahlreiche Veranstaltungen statt – ab dem Sommer teilweise auch auf den neu gestalteten Plätzen im Umfeld des U-Turms.

Zug um Zug werden dann die weiteren Etagen frei gegeben: Im August eröffnet die Kathedrale in der 7. Etage mit der Gastronomie. In den Etagen 4 und 5 lädt das Museum Ostwall ab Ende September unter der Leitidee „Das Museum als Kraftwerk“ zu einem Rundgang durch die Neupräsentation seiner Sammlung ein. Und die 6. Etage, die Wechselausstellungen vorbehalten ist, eröffnet offiziell Anfang Oktober mit der Schau „Die Bewegung der Bilder“, einer Kooperation des Museum Ostwall mit dem Centre Pompidou in Paris.

Um die umfangreiche und komplexe

Baumaßnahme (37 Gewerke) innerhalb der sehr knappen Bauzeit realisieren zu können, war von Anfang an eine enge Abstimmung zwischen dem Projektsteuerer Assmann Beraten+Planen, dem Team um Architekt Prof. Eckhard Gerber, zahlreichen Fachingenieuren und den beteiligten Fachbereichen der Stadt Dortmund unabdingbar. Die Rundholz Bauunternehmung zeichnet unter anderem für die Sanierung des Stahlbetons sowie die Sicherung des Areals verantwortlich.

Derzeit sind auf der Baustelle täglich etwa 100 Handwerker beschäftigt. Wenn demnächst mehr Gewerke gleichzeitig bearbeitet werden, wird diese Zahl bis auf rund 200 ansteigen.

Das erste sichtbare Zeichen für die Sanierung des Turms wurde bereits Ende 2008 gesetzt: Das elf Meter hohe U-Signet erstrahlte nach seiner Restaurierung erstmals in frischem Glanz – auch dank der neuen Beschichtung aus 450 Gramm Blattgold.

Mit der Kulturbuslinie durch den Kreis Unna

Im Kreis Unna ist die Regionalbuslinie R 81 zum Kulturbotschafter der mobilen Art umfunktioniert worden. Seit Jahresanfang werden mittels Flachbildmonitoren Infos über besondere Kunst- und Kulturveranstaltungen sowie Sehenswürdigkeiten entlang der rund 25 km langen Route gezeigt.

Die R 81 verkehrt in dichtem Takt und zentral in Nord-Süd-Richtung zwischen Unna, Kamen, Bergkamen und Werne. Sie erschließt damit einen Großteil des Kreisgebietes und erreicht angesichts der hohen Fahrgastzahlen auch viele touristisch und kulturell interessierte Fahrgäste. Hingewiesen wird beispielsweise auf

das Zentrum für Internationale Lichtkunst in Unna, auf die Lichtbiennale (28. März bis 27. Mai in Bergkamen, Bönen, Fröndenberg, Hamm, Lünen und Unna) oder auch auf zwei große Ausstellungen auf Schloss Cappenberg (Skulpturen und Zeichnungen von Ernst Barlach: 21. März bis 27. Juni, Bilder von Karl Leppold: 5. November bis 15. Februar 2011). Informationen gibt es zudem zu den SchachtZeichen, zu den 12 Gemeinschaftsprojekten „Über Wasser gehen“ und zu den Kreiseln mit den Lichtstelen in Bergkamen.

Ebenfalls zu sehen sind die sich an der Strecke befindenden Sehenswürdigkeiten und Museen wie das Hellwegmuseum, die 5-Bogen-Brücke in Kamen, das Studiotheater in Bergkamen, das Natur-Solebad in Werne oder die Landmarkenkunst Großes Holz in Bergkamen. Für die jeweilige Sehenswürdigkeit oder den Veranstaltungsort wird jeweils die richtige Ausstiegshaltestelle mit aufgeführt. Auch auf Umsteigemöglichkeiten auf andere Linien wird hingewiesen.

Freuen sich über den Start der Kulturbuslinie R 81: Sigrud Zielke vom Fachbereich Kultur, VKU-Betriebsleiter Andreas Feld, Sabine Leibe von der KfP und Kreisdirektor und Kulturdezernent Rainer Stratmann (v. l.).



Musical-Premiere in Hamm

Am 31. März ist in Hamm Premiere für das Musical „Alpha Code Two-Zero-One-Zero“. Die ungewöhnliche Inszenierung wurde als TWINS-Projekt für das offizielle Programm der Kulturhauptstadt 2010 ausgewählt.

Derzeit arbeiten unter der Schirmherrschaft der Musicalstars Uwe Kröger und Pia Douwes das Musical- und Tanztheaterensemble der Stadt Hamm, das AtelierVelp, School of Performing Arts in Velp/NL, und Stage 84 – The Yorkshire School of Performing Arts (Bradford/UK) intensiv an der inhaltlichen, musikalischen und choreografischen Umsetzung.

„Alpha Code Two-Zero-One-Zero“ erzählt die Geschichte einer Expedition, die auf den Spuren Alexander des Großen in den Wüsten Asiens unterwegs ist. Als die Forscher ihren neuesten Fund, einen merkwürdigen Monolithen mit geheimnisvollen Zeichen untersuchen, wird versehentlich eine Reaktion ausgelöst, die das Unfassbare geschehen lässt: Die Gruppe katapultiert sich ungewollt in eine längst vergangene Zeit. Auf ihrer Reise voller Rätsel und Abenteuer treffen sie unter anderem auf die prähistorischen Bewohner der Erde, die „Ead Dener“, und auf die Forschergruppe eines anderen Planeten, die „Danaer, und erfahren dabei Erstaunliches über das Wesen der Menschheit und sehr viel über ihre eigenen Schwächen und Stärken.

Am 1. April gibt es im Kurhaus Bad Hamm eine weitere Aufführung und am 3. April wird „Alpha Code“ in der Kings Hall in Ilkley (Bradford) gezeigt. Karten gibt es in allen bekannten Vorverkaufsstellen und online unter:

www.ticketonline.de.